



FRÄNZI – FORUM

FRANZISKANER GYMNASIUM



KINDER NICHT UM GOTT BETRÜGEN Die christliche Ausrichtung unserer Schule

Wenn ich bei Vorstellungsgesprächen die Eltern danach frage, warum sie ihre Kinder bei uns einschreiben wollen, bekomme ich selten zu hören, dass ihnen die christliche Erziehung ein Anliegen sei. Vielmehr wird darauf verwiesen, dass wir angeblich „streng“ seien oder dass die Schüler sich wohl fühlten. Auf den ersten Blick scheint die christliche Ausrichtung der Schule also bei der Schulwahl kaum eine Rolle zu spielen. Und doch habe ich manchmal den Eindruck, viele scheuen sich zuzugeben, dass ihnen die Vermittlung christlicher Werte wichtig sei – vielleicht weil es ihnen unangenehm ist, über ihren Glauben zu sprechen. Manche andere, das habe ich mittlerweile auch festgestellt, sind sich gar nicht bewusst, dass es genau die christliche Erziehung ist, die sie anziehend finden an uns.

Dass die Familien unserer Schule „katholischer“ sind als der Landesdurchschnitt hat eine Umfrage unter unseren Schülern ergeben, deren Ergebnisse im Detail auf Seite drei nachzulesen sind. Sie lässt vermuten, dass – bewusst oder unbewusst – die christliche Erziehung bei der Schulwahl doch eine Rolle spielt. Die Eltern wissen ihre Kinder wohl gerne in einer Umgebung, die genau die Werte vermittelt, von denen auch sie überzeugt sind.

Natürlich sind auch wir uns dessen bewusst, dass die christliche Erziehung allein nicht ausreicht, um eine Schule in den Augen so vieler attraktiv erscheinen zu lassen. Der Tradition des Franziskanergymnasiums gemäß wollen wir deshalb genauso eine solide Allgemeinbildung und diejenigen Kulturtechniken vermitteln, die unsere Schülern befähigen, ihre weitere Ausbildung zu meistern und im Leben später zu bestehen. Aber ihnen nur möglichst viele Kenntnisse und Fähigkeiten beizubringen ist genauso falsch, wie darauf zu verzichten. Eine umfassende Ausbildung darf die „Kinder nicht um Gott betrügen“, wie es der Tübinger Religionspädagoge Albert Biesinger formulierte. Eine öffentliche Schule tut sich viel schwerer als eine christliche Privatschule, in Wertfragen Stellung zu beziehen – sie ist in vielerlei Hinsicht sogar dazu verpflichtet, wertfrei zu bleiben. Die Kreuzifixdiskussion der Vergangenheit hat das deutlich gezeigt. Wir hingegen wollen die Möglichkeit, die wir als konfessionelle Schule haben, auch nutzen: das reicht von rein „äußerlichen“ Aspekten wie der verpflichtenden Teilnahme am Religionsunterricht bis hin zu „inhaltlichen“ Akzenten wie der Möglichkeit der Sakramentenkatechese oder dem Schulgebet auch in Stunden von Laienlehrkräften.

So wichtig Religionsunterricht und Schulgebet auch sind, christliche Erziehung in der Schule darf aber nicht dort stehen bleiben. Jede Lehrkraft, die sich nicht scheut, bei der Interpretation von Texten oder Werken der Kunstgeschichte auch das religiöse Ringen, das in vielen dieser Werke zu erkennen ist, anzusprechen, hilft den Schülern, in Wertfragen Position zu beziehen – selbst wenn sie die Ansicht der Lehrkraft nicht teilen. Das Schlimmste für junge Menschen sind nämlich Erwachsene, die ihnen keine Orientierung bieten, weil sie anscheinend keine Meinung haben. Unsere Schüler – auch das hat die Umfrage ergeben – sind uns dankbar dafür, dass wir ihnen die nicht vorenthalten.

Dir. Wolfgang Malsiner



UMFRAGE

UNTER SCHÜLERN
ZU GLAUBE UND
RELIGION

SEITE 3

INTERVIEW

P. REINALD ÜBER
SCHULE UND
KLOSTER

SEITE 4

EINDRÜCKE

PIA TOGGENBURG
ÜBER DIE BESINN-
UNGSTAGE

SEITE 5

SOMMERREISE

EIN BERICHT ÜBER
DIE REISE NACH
BARCELONA

SEITE 6

HOCHZEITEN

BEIDE SEKRE-
TÄRINNEN HABEN
GEHEIRATET

SEITE 7

IMPRESSUM

SEITE 4

FARBE BRINGEN INS ÖFFENTLICHE LEBEN

P. Willibald über Religion und Schule

Welchen Platz hat eine kirchliche Schule in einer pluralistischen Gesellschaft? Verstößt das explizite religiöse Bekenntnis nicht gegen die weltanschauliche und religiöse Neutralität des Staates? Anders gefragt: Ist die konfessionelle Schule ein Privileg, das sich die Kirche in einem Land mit großer katholischer Tradition gesichert hat, das aber eigentlich nicht vereinbar ist mit der fundamentalen Gleichrangigkeit der religiösen Bekenntnisse? Noch schärfer: Erschwert ein explizites religiöses Bekenntnis nicht das Zusammenleben der zunehmend heterogener werdenden Gesellschaft? Solche oder ähnliche Fragen werden heute allen gestellt, gleich ob sie Verantwortliche oder einfache user einer solchen Schule sind. Eine Antwort darauf versucht P. Willibald zu geben.

Die Ausübung eines religiösen Bekenntnisses gehört zur Menschenrechtsdeklaration der UNO von 1946. Sie ist nicht ein Entgegenkommen des einzelnen Staates, sondern ein Grundrecht des Menschen. Wobei gleich hinzugefügt werden muss, dass umgekehrt sich jede Religion, die sich auf diese Anerkennung berufen will, ihrerseits die Grundrechtscharta der UNO anerkennen muss. Was steckt hinter der UNO-Menschenrechtserklärung? Letztlich die Überzeugung, dass der Mensch ein homo religiosus (Mircea Eliade) ist, d. h. eine wesentliche religiöse Anlage hat, die sich zwar in verschiedenen Ausprägungen vorfindet, die ihm aber als solche wesentlich zu eigen ist. Wer sich als religiöser Mensch bekennt, stellt sich nicht gegen die Freiheit anderer, sondern verleiht ihr auf besondere Weise Ausdruck. Dazu gehört auch, dass er vor jeder anderen religiösen Überzeugung ebenso Respekt zeigt wie vor Menschen ohne religiöse Überzeugung.

Die kirchliche Schule stellt den Kindern und Jugendlichen einen Rahmen bereit, in dem sie ihre religiöse Identität ausbilden können. Wenn sie das tut, dann geschieht das in Umsetzung der UNO-Erklärung zu den Rechten des Kindes von 1992, die in Artikel 24 ausdrücklich das Recht auf sein spiritual development erwähnt. (Die deutsche Übersetzung hat den Sinn völlig verwischt, indem sie diesen Begriff auf irreführende Weise mit „geistiger Entwicklung“ übersetzt.) Unsere Schule bekennt sich zu diesem Recht durch den erweiterten Religionsunterricht (2 Wochenstunden) und durch verschiedene religiöse Initiativen

im Laufe des Schuljahres (Gottesdienste, Franziskus-Feier, Weihnachtsbeichte, Einkehrtage, Mitwirkung bei den Ministranten etc.)

Diese Formen religiöser Praxis gehören zu unserer Schule aus keinem anderen Grund als aus dem, der auch im Musik- und Sportunterricht entscheidend ist: Weil es hier überall nur ein learning by doing gibt. Man kann singen nicht lernen, ohne zu singen; und laufen nicht, ohne zu laufen. Ebenso natürlich nicht beten, ohne zu beten; die Bibel lesen, ohne zu glauben; Gottesdienst zu feiern, ohne mitzutun; Gott zu begegnen, ohne Sprache und Formen dafür kennen zu lernen. Die große Gefahr der missverstandenen Toleranz besteht ja darin, dass Gott verschwiegen wird und die Kinder auf diese Weise „um Gott betrogen werden“ (A. Biesinger). In seiner Antwort auf die Glückwünsche von Papst Benedikt schrieb der italienische Staatspräsident Giorgio Napolitano: „Ich weiß sehr wohl um die fundamentale historische Verbindung zwischen der Christenheit und der Entstehung Europas. Daher bin ich der Überzeugung, dass die Welt die soziale und öffentliche Bedeutung der Religion anerkennen muss. In Italien muss sich die Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirche in zahlreichen Feldern ganz konkret weiterentwickeln – zum Wohl aller.“

Wir praktizieren diese Zusammenarbeit. Kinder in aller Schlichtheit und Ehrlichkeit an die Erfahrungen des Glaubens heranzuführen, macht eine besondere Herausforderung, aber auch die Schönheit unseres Schulalltags aus.



Ein großer Teil der Ministranten an der Franziskanerkirche besucht das Franziskanergymnasium.

WIE HÄLTST DU'S MIT DER RELIGION?

Umfrage unter Schülern zu Glaube und Kirche

Sonntagsgottesdienst

Die Umfrage unter unseren Schülern hat ein bemerkenswertes Ergebnis gebracht. Entgegen dem allgemeinen Trend weg von der Kirche (auch in unserem Land sind die Messbesuchsraten in den meisten Pfarreien auf 10 bis 15 Prozent gesunken!), erklären ein Drittel der Ober- (32%) und 41% der Mittelschüler, „jeden oder fast jeden Sonntag“ in die Messe zu gehen. 24% bzw. 14% besuchen den Sonntagsgottesdienst „nie oder fast nie“, der Rest einige Male im Jahr. Drei Viertel der Ober- und sogar 86% der Mittelschüler gehen also zumindest gelegentlich in die Sonntagsmesse.

Diese Haltung bringen die Schüler wohl von zu Hause mit: bei fast allen gehen die Eltern nämlich gleich oft oder sogar öfter als sie in die Kirche. Dieses Ergebnis bestätigt uns in der Annahme, dass die christliche Ausrichtung der Schule vom Elternhaus mitgetragen wird und wohl auch bei der Schulwahl eine Rolle spielt.

Allerdings kann auch eine positive Einstellung an der Schule zum Glaube wesentlich mithelfen, den Weg in die Kirche zu finden. Immerhin jeder fünfte Oberschüler gibt an, er gehe öfter als seine Eltern in die Messe – und das trifft auf zwei Drittel derer zu, die das jeden Sonntag tun.

Gebet

Dennoch ist natürlich das Elternhaus der wichtigste Faktor in der Erziehung zum Glauben. Um so bedauerlicher ist es deshalb, wenn das Gebet in der Familie mit zunehmendem Alter

der Kinder vernachlässigt wird: fast die Hälfte der Familien unserer Mittelschüler (49%) betet täglich gemeinsam – v.a. am Abend (68% davon) –, während es bei den Oberschülern nur mehr ein Drittel (32%) ist – hier öfter bei Tisch (76%). Rund die Hälfte (53%) der Oberschulfamilien betet hingegen „nie oder fast nie“ gemeinsam, in den Familien unserer Mittelschüler trifft das nur auf gut ein Drittel (35%) zu.

Ähnlich schaut es beim persönlichen Gebet aus: gut ein Drittel der Ober- (37%) und knapp die Hälfte der Mittelschüler (48%) betet täglich. Der Anteil derer, die „nie oder fast nie“ alleine beten, ist hingegen deutlich niedriger als beim gemeinsamen Gebet in der Familie: nur 15% der Ober- und 4% der Mittelschüler tun das nie. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass gut ein Drittel der Schüler, die nur gelegentlich in die Messe gehen, täglich betet, während die Hälfte derjenigen, die jeden oder zumindest fast jeden Sonntag in der Kirche sind, nicht jeden Tag betet.

Auf der anderen Seite sind 20% unserer Oberschüler und 27% unserer Mittelschüler „Vorzeigechristen“: sie gehen jeden Sonntag in die Messe und beten auch jeden Tag!

Christliche Ausrichtung der Schule

Ausgehend von diesen Ergebnissen ist es nicht verwunderlich, dass mehr als drei Viertel unserer Schüler die christliche Ausrichtung der Schule mitträgt: gut der Hälfte ist sie nämlich „recht“ (54%), einem Viertel (24%) der Ober- und einem Drittel (32%) der Mittelschüler sogar wichtig; nur 8 Oberschüler gaben an, dass die christliche Ausrichtung sie störe, den anderen (10% in der Mittel- und 19% in der Oberschule) ist sie „egal“.

Zuletzt wollten wir von den Schülern wissen, ob sich ihre Einstellung zu Glaube und Kirche durch den Schulbesuch verändert habe. Befürchtungen, die Betonung der christlichen Ausrichtung der Schule könne bei Jugendlichen zu Ablehnung führen, haben sich nicht bewahrheitet, im Gegenteil, ein Drittel (39%) der Ober- und sogar zwei Drittel (63%) der Mittelschüler gab an, dass sich ihre Einstellung zu Glaube und Kirche gebessert habe; verschlechtert hat sie sich nur bei einem einzigen Mittel- und bei acht Oberschülern, bei der Hälfte (52%) der Ober- und einem Drittel der Mittelschüler (36%) ist sie gleich geblieben.

Dir. Wolfgang Malsiner

Wie „katholisch“ sind unsere Schüler? Was bedeutet ihnen die christliche Ausrichtung „ihrer“ Schule? Weil auch wir auf diese und ähnliche Fragen keine Antwort wussten, führten wir eine Umfrage unter den Schülern durch, anonym und möglichst so, dass auch Mitschüler die Antworten nicht beeinflussen konnten. Deshalb füllten die Mittelschüler die Fragebögen unter Aufsicht einer Lehrkraft während einer Schulstunde, gewissermaßen in „Schularbeitenatmosphäre“, aus, während wir den Oberschülern das Papier mit den Fragen in einem Kuvert mit nach Hause gaben und die Kuverts mit den ausgefüllten Fragebögen einige Tage darauf in der Schule wieder einsammelten. Die Rücklaufquote ist mit weit über 90 Prozent sehr hoch und erlaubt damit eine statistisch relevante Aussage.

Gefragt wurde nach Messbesuch, Gebetsgewohnheiten und danach, wie wichtig den Schülern die christliche Ausrichtung unserer Schule ist.



SCHULE EINST UND JETZT

Interview mit P. Reinald Romaner

Werdegang

P. Reinald Romaner

- Am 24.07.1962 in St. Magdalena, Bozen geboren

- Besuch der Mittel- und Oberschule am Franziskanergymnasium Bozen

- Matura 1981

- Studium der Theologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Brixen sowie der klassischen Philologie an der Universität Innsbruck

- 1981 Eintritt in den Franziskanerorden

- 11.06.1988 Priesterweihe in Bozen

- 1988 verlas er beim Papstgottesdienst in Maria Weissenstein das Evangelium

- Seit 1993 Professor für Griechisch und Latein am Franziskanergymnasium Bozen



Fränzi-Forum: *Wie war zu Ihrer Schulzeit das Verhältnis zwischen Ordensmännern, die am Franziskanergymnasium unterrichteten, und den Schülern?*

P. Reinald: In meiner Schulzeit gab es am Gymnasium zwar Schüler, die durch Organisationen wie beispielsweise die Marianische Kongregation ein sehr gutes Verhältnis zu einzelnen Ordensmännern hatten. Abgesehen von der MK jedoch, war der außerschulische Kontakt zwischen Schülern und Ordensmännern damals bedeutend weniger intensiv als heute. Dies lag vor allem auch daran, dass die meisten Ordensleute damals, bis auf einige Ausnahmen, noch der „alten Schule“ angehörten, und somit zu den Schülern eher auf Distanz blieben.

Wir Schüler verehrten gewisse Patres zwar sehr, man kann jedoch nicht behaupten, dass wir außerhalb der Schulzeit Kontakt zu ihnen gehabt hätten.

Fränzi-Forum: *Inwiefern hat der Besuch des Franziskanergymnasiums ihren Entschluss beeinflusst, in den Orden einzutreten?*

P. Reinald: Ich kann nicht behaupten, dass der Besuch des Franziskanergymnasiums mei-

nen Entschluss, Ordensmann zu werden, direkt beeinflusst hätte. Ich darf jedoch sagen, dass viele der Ordensmänner, die damals unterrichteten, mir sehr imponierten, und das hat bei meiner Entscheidung sicherlich mitgewirkt.

Fränzi-Forum: *Wie sehen Sie als Ordensmann die Beziehung zwischen Schülern und Kloster heute?*

P. Reinald: Hier muss ich voraus schicken, dass es zu meiner Schulzeit reine Bubenklassen gab und dass wir eher abgedockt von anderen Schulen waren.

Als ich 1981 in den Orden eintrat, war für mich vorgesehen, dass ich nach meinem Studium wieder an die Schule zurückkehre, diesmal als Lehrer. Als es dann soweit war, stellte ich fest, dass sich in der Schule viel geändert hatte, weil die Anzahl der unterrichtenden Ordensleute stark geschrumpft war. Ich erkannte sofort, wenn es nicht gelingt, eine gute Verbindung zwischen Schülern, Laienlehrkörper und Ordensleuten herzustellen, bedeutet das das Ende des Franziskanergymnasiums.

Für mich war es deshalb sehr wichtig, gerade über Organisationen wie die Franziskanische Jugend eine freundschaftliche Beziehung zu einigen Schülern aufzubauen. Es ist essentiell, dass die Schüler dieses Gymnasium nicht nur besuchen, um einen Abschluss zu erhalten, sondern dass sie auch mit dem Herzen dabei sind. Wir müssen uns im Klaren darüber sein, dass ein Lehrer nicht nur Wissen, sondern auch eine Herzensbildung vermitteln muss. Diese Herzensbildung findet auch außerhalb des Schulspektrums statt.

Es spielt bei uns im Vergleich zu anderen Schulen eine große Rolle, dass man auch außerhalb der Schulzeit füreinander da ist. Schüler, Lehrer, Eltern und Ordensleute sind das Scharnier, das die Verbindungstür zwischen Schule und Kloster öffnet.

*Ivo de Concini (2. Klasse Lyzeum)
Christian Romano (1. Klasse Lyzeum B)*

Impressum: Fränzi - Forum
Eigentümer und Herausgeber: Wolfgang Malsiner,
Franziskanergymnasium Bozen
Eintragung beim Landesgericht Bozen: Nr. 2/2003
R.ST. am 20/3/2003

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Walther Werth
Redaktion: Wolfgang Malsiner, Clemens Perntner,
Elfriede Zanellati, Christian Romano, Widmann Toni,
Widmann Hanna
Gestaltung: Zoffel Hoff Naderer, Thomas Tschager
Druck: Ferrari Auer Bozen

ICH BIN STOLZ EIN CHRIST ZU SEIN

Erfahrungen mit den "Besinnungstagen"

Erste Klasse

Etwas vom Schönsten ist für mich immer der Besinnungstag mit den Schülern der ersten Klasse Mittelschule. Er fällt in die Fastenzeit und ist daher auch eine wunderbare Vorbereitung auf das Osterfest. Wir erarbeiten im Klassengespräch die 14 Stationen des Kreuzwegs Jesu, die Schüler wählen sich eine oder zwei davon aus und bereiten sie in Kleingruppen vor. Der Besinnungstag führt uns von Klausen zum Kloster Säben und wir betrachten dabei die vorbereiteten Stationen. Es ist jedes Mal wieder ein tiefes Erlebnis zu sehen, mit wie viel Kreativität und Phantasie die Kinder diese Bilder in ihr Lebensumfeld übertragen. Und noch beeindruckender ist es, dass alle Mitschüler mit gesammelter Aufmerksamkeit zuhören. Wenn z.B. zwei Schülerinnen bei der fünften Station Simon von Cyrene zu einem Interview bitten, dann ist das für alle spannend. Nicht selten fließt bei einzelnen Stationen auch ganz Persönliches mit ein: ein Kummer, eine Angst, Trauer um einen lieben Menschen...

Da bleibt vieles „hängen“. Ein Schüler sagte mir einmal: „Ich fahre oft mit dem Rad einen Kreuzweg entlang und seit unserem Besinnungstag bleibe ich manchmal bei der zweiten Station stehen und denke darüber nach.“

Zweite Klasse

In der zweiten Klasse ist dann „Jesus von Nazareth“ das Hauptthema, und deshalb bezieht sich auch der Besinnungstag darauf. Wir gehen dazu den Jesus-Besinnungsweg bei Naturns, der in eindrücklichen Bildern mitten in der Natur 15 Stationen aus dem Leben und Wirken Jesu zeigt. Auch hier können die Schüler ihre Kreativität entfalten und erzählen, was sie in den einzelnen



Darstellungen entdecken und welche Botschaft sie „herauslesen“.

Eine Station ist z.B. der Bergpredigt gewidmet: ein großer Felsbrocken mitten im Wald mit kleinen Bänken drumherum. Jeder Schüler, der sich einen Satz aus der Bergpredigt gemerkt hat, steigt auf den Felsen und „verkündigt“ laut diesen Satz. Oder bei der Station „Jesu Tod“, an der zahlreiche Kreuze vom ganz konkreten Leid vieler Menschen „berichten“, spüre ich die Betroffenheit der Schüler. Da wird es ganz still. Und bei der letzten Station, die von der Aussendung der Jünger spricht, frage ich die Schüler immer, was sie nun mitnehmen können von diesem Tag. Einmal antwortete einer: „Nach allem, was ich heute gehört und gesehen habe, bin ich stolz darauf, ein Christ zu sein.“

Dritte Klasse

Den Besinnungstag der dritten Klassen stelle ich unter das Thema „Eucharistie – Quelle christlichen Lebens“.

Dazu fahren wir im Advent auf den Ritten ins „Haus der Familie“. Das Thema wird von den Schülern sehr gut aufgenommen, weil viele keine Ahnung haben, was in einer hl. Messe geschieht, warum es geschieht und was das alles bedeutet. Wir lesen dazu die schöne Geschichte von den Emmaus-Jüngern aus dem Lukasevangelium. Es ist immer eine Freude, wenn wir – geführt von dieser Geschichte – einen Zugang finden zur Feier der Eucharistie und viele Fragen beantwortet werden können: Warum braucht es den Bußteil? Welches große Geheimnis vollzieht sich in der Wandlung? ...

Und damit wir dann auch ganz konkret und bewusst eintauchen können in alles, was wir entdeckt haben, kommt P. Willibald zu uns und feiert zusammen mit der Klasse im ganz persönlichen Rahmen Eucharistie.

Viele Schüler sagen nach diesem Besinnungstag, dass sie nun zum ersten Mal begriffen hätten, worum es bei der Feier der hl. Messe gehe und dass es überhaupt nicht langweilig sei, wenn man bewusst mittue.

Selbst wenn es manchmal mühsam ist, diese Tage zu organisieren und vorzubereiten, lohnt sich die Mühe allemal. Die Besinnungstage sind jedes Jahr nicht nur eine Bereicherung für die Schüler und deren Familien, sondern auch für mich.

Prof. Pia Toggenburg

Bekanntermaßen lassen sich einzelne Inhalte besser außerhalb des Klassenzimmers erarbeiten als in der Schule. Dies ist auch im Religionsunterricht so. Seit vielen Jahren sind deshalb die Besinnungstage ein Fixpunkt im Schulkalender: einen ganzen Tag lang vertiefen die Schüler zusammen mit der Lehrkraft ein Thema, das sie zuvor im Religionsunterricht erarbeitet haben.

Denn für die Besinnungstage gilt, was für alle anderen Lehrausflüge oder Lehrfahrten auch gilt: nur eine gründliche Vorbereitung und eine genau so gründliche Nachbearbeitung im Unterricht machen sie fruchtbar.

Wenn das geschieht und die Verzahnung mit der Arbeit in der Klasse gelingt, sind sie eine ganz wertvolle Bereicherung für den Unterricht.

Wir dürfen sagen, dass dieses Ziel bei wenigen Lehrausflügen so gut erreicht wird wie bei den Besinnungstagen. Sie knüpfen direkt an den Unterrichtsstoff an und lassen die Schüler erleben oder zumindest aus neuer Perspektive erfahren, was sie zuvor nur theoretisch kennen gelernt haben.

GAUDI, PICASSO UND MIRÓ

Schüler fahren nach Barcelona

Nun, am besten ich beginne dort, wo das Abenteuer seinen Anfang hatte, nämlich bei der Anreise. Schon gleich dort hatten einige von uns ihre ersten kleinen Probleme: es stellte sich nämlich heraus, dass unser Flugzeug eher etwas für figurbewusste Zwerge war als für gut gebaute, lang gewachsene junge „Männer“. Zu den mit der Zeit auftretenden Beschwerden über die fehlende Beinfreiheit kam dann auch noch der total verstimmte Gesang einer Horde Sombrero tragender Partyfreaks hinzu, der die Misere vervollständigte. Doch da wir tolerante und überaus anpassungsfähige junge Leute sind, ließen wir uns davon nicht weiter stören oder unsere gute Laune verderben.

Nach einem langen und – wie gesehen – lustigen Flug kamen wir schließlich in Gerona an, von wo wir uns gleich mit dem Bus ins Zentrum von Barcelona machten. Dort angekommen, erwartete uns eine atemberaubende Stadt, geprägt von Kunst und Kultur, eine Stadt, wie ich sie so noch nie in meinem Leben gesehen habe: auf der einen Seite eine gut organisierte Metropole mit außergewöhnlich vielen sehenswerten Kulturgütern, die jedoch auf der anderen Seite (wie vermutlich jede andere Großstadt auf dieser Welt auch) ein großes Problem mit der Kriminalität und der Drogenszene hat. Das bemerkten wir spätestens dann, als zwei Schülern unserer Gruppe die Brieftaschen geklaut und anderen Drogen angeboten wurden.

Doch am meisten hat mich an dieser einzigartigen Stadt ihr bekanntestes Wahrzeichen, die „ewige Baustelle“ Sagrada Familia, beeindruckt. Sie ist die einzige Kirche (zumindest von denen, die ich bis jetzt gesehen habe), in der ich mich Tage aufhalten und immer wieder Neues entde-



cken könnte. Überall findet man Entlehnungen aus der Natur, historische Symbole, liebevoll verzierte Glasfenster. Nach den zahlreichen Schätzen, den glänzenden Schriftzügen, den vielen Engeln und anderen biblischen Figuren ist das Tüpfelchen auf dem I der herrliche Blick über Barcelona, den man von den Türmen (die teilweise 160 m hoch sind) genießen kann. Die Sagrada Familia ist ein gewaltiges Kunstwerk, das vom Künstler Antoni Gaudi über die Grenzen des eigenen Seins hinaus entworfen und nach seinem Tod in die Hände der heutigen Ingenieure weitergegeben wurde – und wohl immer Schüler wie mich in Staunen versetzen wird.

Lea De Biasi (1. Klasse Lyzeum B)



DAS SEKRETARIAT HAT GEHEIRATET



Karin und Prof. Perterer

Reiskörner regnete es heuer im Sommer gleich zweimal: zum einen für die Sekretärin Karin, die unseren Naturkundeprofessor Johann Perterer zum Mann genommen, und zum anderen für die Sekretärin Corinna, die ihr Jawort Simon Perathoner gegeben hat.

Karin und Prof. Perterer heirateten am 8. Juli in der Kirche „Unsere Liebe Frau in der Vill“ bei



Corinna und ihr Simon

Neumarkt und unternahmen die Hochzeitsreise auf die Malediven und auf dem Rücken eines Elefanten durch Sri Lanka. Corinna und ihr Simon vermählten sich am 29. Juli in Prissian in einer Kapelle bei Kastell Katzenzungen und begaben sich nach Südfrankreich auf Hochzeitsreise.

Beide Ehepaare traute P. Willibald.

NOCH EINE HOCHZEIT

Ein, was Trauungen anbelangt, für die Schule intensiver Sommer 2006! Nicht nur im Sekretariat gab es gewissermaßen eine Doppelhochzeit, auch eine Lehrkraft, die zwar nicht mehr an der Schule unterrichtet, aber auf bestimmte Weise immer noch dazu gehört, hat geheiratet: Frau Prof. Karin Amort schloss am 8. September im Magdalenakirchlein von Gratsch den Bund der Ehe mit Michael Klotzner. Der kirchlichen Feier stand – auch für ihn ein traunungsintensiver Sommer – P. Willibald vor.

Elf Jahre lang unterrichtete Frau Prof. Amort am Franziskanergymnasium, genau genommen von 1992 bis 2003, und leitete – und das ist, zumindest für die Fitness des Lehrkörpers, genauso wichtig – zehn Jahre lang das Lehrerturnen.

Allen drei „Schulhochzeitspaaren“ auch von Seiten der Redaktion die besten Segenswünsche!



GRATULATIONEN

AUSZEICHNUNG FÜR P. WILLIBALD

Ehrung auf Schloss Tirol

Schreiben Sie uns...

Seit einiger Zeit schon besteht die Möglichkeit direkt mit unserer Redaktion zu kommunizieren. Sie möchten der Kolumne „Gratulationen“ einen Tipp geben, haben Fragen oder Kritiken oder möchten einfach nur etwas los werden?

Schreiben Sie einen Brief an „Redaktion Fränzi-Forum“ – Vintlerstr. 23, 39100 Bozen oder senden Sie direkt eine Email an:

fraenziforum@hotmail.com

Ein besonderes Anliegen dabei ist uns die Rubrik „Gratulationen“: wenn Sie Bekannten, Freunden oder Verwandten, die das Franziskanergymnasium besucht haben, zum Studienabschluss gratulieren wollen, sind wir für jeden Hinweis dankbar. Nach der anfänglichen Testphase gilt diese Rubrik als eine der meist gelesenen. Die Redaktion Fränzi Forum freut sich immer wieder mit den Gefeierten.

Die Redaktion



Pater Willibald bekommt von den Landeshauptleuten Herwig van Staa und Luis Durnwalder das Verdienstkreuz des Landes Tirol überreicht.



Am 24. September wurde P. Willibald auf Schloss Tirol zusammen mit anderen Persönlichkeiten aus Nord-, Süd- und Osttirol das Verdienstkreuz des Landes Tirol verliehen. Begründet wurde die Auszeichnung mit seinen Verdiensten als Ordensmann und Jugenderzieher. Wie P. Willibald erklärt, sei er, bei aller Freude über diese Ehre, auch ein wenig erschrocken, als er von der überraschenden Nominierung erfahren habe.

Er sieht das Verdienstkreuz aber nicht als Auszeichnung für seine Person, sondern vielmehr als Anerkennung für die zwei Institutionen, denen er nun schon dreißig Jahre lang mit Leidenschaft und Eifer dient: dem Kloster und der Schule. „Ich nehme diese Auszeichnung stellvertretend für alle entgegen, die bei uns am Franziskanergymnasium gearbeitet haben, seit es die Schule gibt, und für alles, was durch die Mitbrüder geschieht.“

Landeshauptmann Luis Durnwalder bedankte sich in seiner Ansprache bei allen Ausgezeichneten für ihren Einsatz um das Wohl des Landes und seiner Menschen, und sein Nordtiroler Kollege Herwig van Staa fügte hinzu: „Solange wir solche Menschen unter uns haben, wie diejenigen, die wir heute auszeichnen dürfen, ist mir um unser Land nicht bange.“ P. Willibald stammt aus Lienz in Osttirol, trat 1971 in Bozen in den Franziskanerorden ein und unterrichtet seit 1976 am Franziskanergymnasium Deutsch, Philosophie und Religion.

Clemens Pernter (3. Klasse Lyzeum)

WIR GRATULIEREN...

... zum erfolgreichen Abschluss des Studiums

- Philip Kleewein - Bauingenieur, Wien
- Georg Windegger - Ius, Innsbruck
- Vivian Mussner - Ius, Innsbruck
- Elisabeth Parteli - Ius, Innsbruck

... zur Hochzeit

- Patrick Eccel und Sylvia Lintner
- Verena Lanznaster und Patrick Prantner
- Michael Dejori und Veronika Köllensperger

... zur Geburt

- Mirta Micheler zur Geburt ihrer Tochter Amelie
- Bruno Alberti und seiner Frau Maura zur Geburt ihres Sohnes Carl Joseph Maria
- Peter Mayrl und seiner Frau Maria Antonietta zur Geburt der Zwillinge Hanna und Nicole
- Roland Deluca und seiner Frau Karin Baldo zur Geburt ihrer Tochter Paula